

hatte die Technische Hochschule München mit 995 Ausländern, dann folgten die medizinischen Fakultäten von München, Erlangen und Würzburg. Noch stärker als in München ist der Andrang der Ausländer an der Universität Bonn, wo von 9280 Studenten 1003 Ausländer waren, und an der Technischen Hochschule Aachen, wo von 9461 nicht weniger als 1917 aus dem Ausland kamen. Die stärkste Gruppe der ausländischen Studenten dürften wohl die Griechen bilden, von denen in Aachen 447 ihren Studien obliegen. Sehr stark sind auch die beiden Gruppen des Vorderen Orients vertreten, der Iran und die Vereinigte Arabische Republik. Es ist bemerkenswert, daß es sich bei diesen Studenten keineswegs nur um fortgeschrittene Semester handelt. Das Verhältnis der Studienanfänger zwischen deutschen und ausländischen Studenten ist wenigstens an den bayerischen Hochschulen genau das gleiche: 7057 deutschen Studienanfängern standen 746 ausländische gegenüber, also sogar etwas mehr als 10 %.

UMSCHAU

Die Stimme Hitlers

Der Christophorus-Verlag in Freiburg hat drei Schallplatten herausgebracht, Das Dritte Reich in Dokumenten (je DM 20,-; zusammen DM 57,-), auf denen Ausschnitte aus Reden der Machthaber des Dritten Reiches, vor allem Hitlers selbst, aus den Jahren 1933 bis 1945 im Original zu hören sind.

Erschütternde Dokumente! Angefangen von der „Nacht des großen Wunders“ (30. Januar 1933), wie sie Goebbels mit widerlich sentimentaler und triefender Stimme nennt, bis zur schaurigen Nacht, die sich 1945 über das deutsche Volk senkte, weil es der Stimme jenes Mannes folgte, den Allan Bullock den „größten Demagogen in der Geschichte“ nennt¹.

Diese Stimme! Wie ist sie doch ordinär, bayerisches Idiom aus der Gosse,

keineswegs bayerischer Dialekt! Man höre nur einmal das Wort „Ehrfurcht“, gesprochen „ärrfurcht“ (Rede in Potsdam), „Vorsehung“, gesprochen „forrsäung“. Hysterisch ist sie ohne Maßen: etwa der Tonfall des Wortes „Frieden“ (Rede vom 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld). Oder erst die brutale Vergewaltigung jener Formel, die allen Christen, besonders jenen evangelischer Herkunft, heilig ist: vom Reich der Kraft und der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit, die hier (Rede zur Eröffnung des Wahlkampfes im Berliner Sportpalast, 10. Februar 1933) von Hitler auf Deutschland angewandt wird. Und dazu das geradezu blasphemische „Amen“. Nicht weniger gotteslästerlich ist das Gebet in der Rede vom 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld. Ekelzerregend, man kann nicht anders sagen.

Und so geht es weiter: nie sachlich, nie überlegen – wie wohltuend wirkt die große Rede des sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden Wels vom 23. März 1933 gegen das Ermächtigungsgesetz! –, immer gehetzt, getrieben, gejagt, fanatisch bis diese Stimme völlig ausgebrannt ist, als sich Hitler an Neu-

¹ Zitiert bei Martin Broszat, *Der Nationalsozialismus, Stuttgart 1960, Deutsche Verlagsanstalt, 42*. Diese kleine ausgezeichnete Studie über Weltanschauung, Programm und Wirklichkeit des NS zeigt die geistigen Hintergründe vor allem völkischer Natur, auf denen der NS groß geworden ist.

jahr 1945 zum letzten Mal an das deutsche Volk wendet. Wirklich: der Führer ins Nichts!²

War diese Stimme faszinierend? Man möchte es glauben, wenn man die Stimme seiner Gefolgsleute hört, wie sie sich im Lauf der Zeit an seine angleichen: Goebbels, dessen schmeicheln-des Organ zum Schluß einem belfernen Maschinengewehr gleicht. Besonders unsympathisch wirkend, wenn man sie mit der Forsters vergleicht, der schon von seinem bayerischen Idiom her eine gewisse Nähe zu Hitler hat. Keitel dann, eine Stimme, die nicht nur Ausländern unangenehm auffällt in ihrer Härte und Zackigkeit, die Sicherheit mit Forschheit verwechselt. Offenbar haben sich alle bemüht, den einzigartigen „Führer“ wenigstens halbweg zu erreichen.

Ist diese Stimme aber wirklich faszinierend? Muß man sie nicht eher für abstoßend halten, für ausgesprochen niedrig? Man wird auf die Tatsache hinweisen, daß Hitler doch Millionen Menschen in seinen Bann zog. Zweifellos. Er selbst hat in einem bisher noch nicht veröffentlichten Vortrag, den er am 28. Februar 1926 vor dem Hamburger Nationalklub gehalten hat, die Grundsätze seines Redens dargelegt: „Vor allem muß mit der Meinung aufgeräumt werden, weltanschauliche Gebilde könnten die Menge befriedigen. Erkenntnis ist für die Masse eine schwankende Plattform. Was stabil ist, ist das Gefühl, der Haß. Er ist viel weniger zu erschüttern als eine Einschätzung auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnis... Die breite Masse ist feminin, sie kennt nur das harte Entweder-Oder... Die Masse wünscht den Mann

mit den Kürassierstiefeln, der sagt: Der Weg ist der richtige!... Was die Masse fühlen muß, ist der Triumph der eigenen Stärke, die Verachtung des Gegners... Sie können tausendmal von einzelnen Arbeitern sogenannte vernünftige Äußerungen hören. Unterliegen sie aber der Massensuggestion, dieser großartigen Wirkung ihrer Versammlungen von 200 000 Menschen im Lustgarten, dann steht er als kleiner Wurm dazwischen, und diese 200 000 Menschen sind für ihn nicht nur ein Symbol der Kraft, sondern auch des Rechts der Bewegung. Er sieht 200 000 Menschen, die alle für ein Ideal kämpfen, das er im einzelnen vielleicht gar nicht zu zerlegen vermag, dessen er sich gar nicht klarzuwerden braucht. Das ist sein Glaube, und der Glaube wird tagtäglich gestärkt durch die sichtbare Machtäußerung dieses Glaubens...“³

Diese Grundsätze und Methoden hätten bei einem gesünderen Volk als dem deutschen der 20er Jahre wohl kaum verfangen. Gewiß, das deutsche Volk war in seinem Selbstbewußtsein durch den Versailler Vertrag mit seiner Klausel von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands tief getroffen. Aber auch auf diesen ungerechten Vorwurf hätte ein gesünderes Volk anders reagiert. Goebbels spricht in einer Rede, die er am 5. November 1940 vor den Amtswaltern der Partei in Prag hielt, von den „zu kurz gekommenen Deutschen“. Dieses Gefühl des „Zu-kurz-Gekommen-seins“ mußte um so bedrückender empfunden werden, als breite Schichten des Bürgertums von völkischen und nationalistischen Heilslehren eines Lagarde, Langbehn, Chamberlain und anderer angesteckt waren. Hitler selbst, der in seiner Jugend die Schönerererbewegung mit ihrem antirömischen Affekt kennengelernt hatte, kam über dieses geistige Niveau, wenn man es überhaupt so nennen darf, nicht hinaus. Albert Krebs, der vor der Machtübernahme Gauleiter in Hamburg war, sich dann aber

² Unter diesem Titel ist eine vom Westdeutschen Rundfunk gesendete Reihe von vier Vorträgen bei der Grote-schen Verlagsanstalt in Rastatt 1960 erschienen: *Hans Buchheim*, Hitler als Politiker; *Edith Eucken-Erdsiek*, Hitler als Ideologe; *Gert Buchheit*, Hitler als Soldat; *H. G. Adler*, Hitler als Persönlichkeit. Von den verschiedenen Seiten her wird der Mythos Hitler zerstört, und es bleibt das graue Nichts, Ein lesenswertes Buch.

³ Zitiert bei *Martin Broszat a.a.O.* 39, 40.

von Hitler trennte, schreibt darüber: „Mit Hitler selbst habe ich in jenen Tagen (des Zusammenbruchs der DANAT-Bank 1931, d. Verf.) nicht gesprochen, sondern nur mit Rosenberg und Heß. Nach meinen Erfahrungen dürften die beiden jedoch in einer so gespannten Lage keine Anschauungen geäußert haben, die nicht den Anschauungen Hitlers in allen wesentlichen Punkten entsprachen. Ihrem Inhalt nach waren es geradezu grotesk weltfremde Anschauungen, die das politische Geschehen in den Bereich der Irrealität, der Phantomvorstellungen oder aber auch der Kriminal- oder Agentenroman-Phantasien verlegten. Sie machten deutlich, daß alle jene antijüdischen, antijesuitischen und antifreimaurerischen Behauptungen für sie keine propagandistischen Übertreibungen waren, sondern Gebilde eines echten, von sich selbst überzeugten politischen Wahns. Brüning als Wegbereiter des Kommunismus zur höheren Ehre der katholischen Kirche, die in einer ferneren Zukunft nach Ausrottung des preußischen Protestantismus das Erbe der kommunistischen Gewaltherrschaft antreten wird – wer solchen vertrackten Gedankengängen nachging, lebte außerhalb der realen Welt und wußte nichts von den wirklich wesentlichen Dingen. Im Bereich der Politik bedeutete aber ein solches von Wahnvorstellungen beherrschtes Nichtwissen zugleich die Unfähigkeit zu überlegtem planvollen Handeln.“⁴

Unzufriedenheit war zweifellos in weiten Schichten des deutschen Volkes zu finden. Am wenigsten würde sie wohl in den Kreisen der Kleinbürger bewältigt, weil diese durch die äußeren Ereignisse, Verlust des Kriegs und Verlust der Vermögen, am meisten betroffen wurden⁵. Es ist kein Zweifel, daß

Hitlers Anhänger zunächst fast ausschließlich aus diesen Kreisen stammten. Albert Krebs schreibt: „Die meisten Mitglieder gehörten dem Kleinbürgertum an, vornehmlich der Handwerkerschaft und dem Einzelhandel. Auch gab es viele kaufmännische Angestellte, obwohl ihre Zahl lange nicht so groß war, wie man das bei der Nachbarschaft der Reichsgeschäftsstelle des DHV hätte vermuten können. ‚Richtige‘ Arbeiter waren genau so selten wie Beamte und Akademiker... Höchst aktivistisch betätigte sich eine kleine Gruppe berufstätiger Frauen.“⁶

Freilich wäre dieses Kleinbürgertum, das in ruhigen Zeiten mit seinem Auskommen zufrieden ist, wohl nie zu so furchtbarer politischer Macht gekommen, wenn es in Deutschland eine genügend große führende geistige Schicht gegeben hätte, die sich ihrer Verantwortung bewußt gewesen wäre. Das war nicht der Fall. Und insofern hat Martin Broszat recht, wenn er schreibt: „Die jahrelange Anfälligkeit der deutschen bürgerlichen und geistigen Elite für den Nationalsozialismus, der Grad ihrer geistigen Bestechlichkeit ist ein Indiz dafür, daß Hitler nicht einfach als fataler „Zufall“ der deutschen Geschichte begriffen werden kann, sondern daß hierbei bestimmte, zum Teil weit zurückreichende geistesgeschichtliche Prädispositionen mitwirkten.“⁷ Broszat selbst weist auf Oswald Speng-

Partei, Stuttgart 1960, Deutsche Verlags-Anstalt. Luther, aus der kommunalen Verwaltung herkommend, ist der Schöpfer der deutschen Rentenmarkt. In den Kapiteln über das Entstehen und die Einführung der Rentenmarkt, die die Inflation überwand, setzt sich Luther mit Hjalmar Schacht auseinander und zeigt, daß Schacht für sich nicht in Anspruch nehmen kann, die deutsche Währung wieder stabilisiert zu haben. Das Buch zeigt eindrucksvoll, in welcher furchtbaren Verzweiflung das deutsche Volk die Nachkriegsjahre verlebte, nicht ohne große Schuld Frankreichs, vor allem Poincarés. Andererseits legt es ohne Beschönigung die törichte Politik der Deutschnationalen dar. Das Buch wirkt durch seine nüchterne Bescheidenheit überzeugend.

⁶ Albert Krebs a.a.O. 41.

⁷ Martin Broszat a.a.O. 12.

⁴ Albert Krebs, Tendenzen und Gestalten der NSDAP, Stuttgart 1960, Deutsche Verlagsanstalt, 151.

⁵ Besonders aufschlußreich, weil von einem Mann, der an höchster verantwortlicher Stelle mitarbeitete, ist die Selbstbiographie von Hans Luther, Politiker ohne

ler, Friedrich Hielscher, die beiden Jünger, Gottfried Benn u. a. hin. Aber die Kreise lassen sich weiter ausdehnen. Man darf wohl alle hinzurechnen, die sich nie mit der Weimarer Republik abfanden, die immer dem Hohenzollernreich Bismarcks mit seinen Farben Schwarz-Weiß-Rot nachtrauerten. Es gehören wohl auch jene Kreise dazu, denen das Christentum keinen Halt mehr bot, die in ihm nicht mehr sahen als ein Ferment der Kultur, die nach ihrer Ansicht in Deutschland ihren höchsten Stand erreicht hatte. Mehr und mehr hatte sich das deutsche Geistesleben seit Kant von den Ordnungen des Seins gelöst und war damit einem wachsenden Relativismus anheimgefallen, der keine verbindlichen Werte und keine allgemeinen, für alle Menschen geltenden Rechte mehr anerkannte. Es würde zu weit führen, hier im einzelnen die verhängnisvolle Entwicklung der deutschen Geistesgeschichte zu zeichnen. Man braucht nur einmal die Biographie von Adolf Reichwein, der am 20. Oktober 1944 hingerichtet wurde, und die Selbstbiographie von Gustav Regler zu lesen, um ein anschauliches Bild der damaligen, geistig einfach dahintreibenden Zeit zu gewinnen⁸.

Rückblickend kann man sich freilich fragen, ob die geistige Anfälligkeit der deutschen Elite allein für sich ausgereicht hätte, Hitler an die Macht zu bringen. In der Tat kam Hitler nur durch den Verfassungsbruch Hindenburgs und Papens an die Macht, also durch Vertreter jener Kreise, die, geistig ohne Bedeutung, als typisch reaktionär zu bezeichnen sind⁹. Hitler ist nie durch den

Willen des Volkes an die Macht gekommen. Das verdient unbedingt festgehalten zu werden. Allerdings, und das sollte ebenfalls nicht vergessen werden, er fand in diesem Volk auch nicht jenen Widerstand, der notwendig gewesen wäre und den ein politisch reiferes Volk wohl auch geleistet hätte, auch wenn bedacht werden muß, daß noch niemals in der Geschichte ein Tyrann über ein so hochentwickeltes System technischer Machtbeherrschung verfügte. Daß nicht allein die Deutschen vor dieser erstmalig in der Geschichte auftretenden Erscheinung ratlos waren, sondern auch die Angehörigen anderer Nationen, zeigt der Bericht Carl J. Burckhardts über seine Danziger Tätigkeit¹⁰.

Auflösung des Reichstags durch Papen vom 4. Juni 1932. Auch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, bei der Papen eine entscheidende Rolle spielte, war gegen das verfassungsrechtliche Prinzip der demokratischen Selbstkontrolle. Die Studie Revermanns zeichnet sich durch saubere und klare Linienführung aus.

¹⁰ Carl J. Burckhardt, *Meine Danziger Mission 1937 bis 1939, München 1960, Callwey*. An Hand unveröffentlichter Berichte und Aufzeichnungen erzählt der ehemalige Hohe Kommissar von Danzig von seinen Begegnungen mit den Nationalsozialisten der verschiedensten Prägung. Das Buch ist um so aufschlußreicher, als Burckhardt zu jener geistigen Elite Europas gehört, gegen die sich der Aufstand der nationalsozialistischen Untermenschen richtete. Gute Einblicke in die außenpolitischen Methoden der NS gewinnt man auch aus dem Buch von Boris Celovsky, *Das Münchener Abkommen 1938, Stuttgart 1958, Deutsche Verlags-Anstalt*, und aus dem spannend geschriebenen Buch von Louis de Jong, *Die deutsche fünfte Kolonne im zweiten Weltkrieg, Stuttgart 1959, Deutsche Verlags-Anstalt*. Für die innerdeutsche Geschichte sei auf die Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte in München verwiesen, die 1958 im Selbstverlag des Instituts erschienen sind. Weiter sei auf das Buch von Bernhard Vollmer aufmerksam gemacht, *Volksopposition im Polizeistaat, Stuttgart 1957, Deutsche Verlags-Anstalt*. Eine gute Dokumentensammlung findet man in den von Poliakov und Wulf herausgegebenen Bänden, *Das Dritte Reich und die Juden, Das Dritte Reich und seine Diener* (2 Bände), *Berlin-Grunewald, Arani*.

⁸ James L. Henderson, *Adolf Reichwein, Stuttgart 1958, Deutsche Verlags-Anstalt*; Gustav Regler, *Das Ohr des Malchus, Köln 1958, Kiepenheuer & Witsch*.

⁹ Vgl. die Studie von Klaus Revermann, *Die stufenweise Durchbrechung des Verfassungssystems der Weimarer Republik in den Jahren 1930 bis 1933, Münster 1959, Aschendorff*. Der Verf. zeigt, daß die Ernennung Papens zum Reichskanzler am 1. Juni 1932 nicht nur ein politischer Mißgriff war, sondern eindeutig gegen die Bestimmungen der Weimarer Verfassung verstieß. Das gleiche gilt von der

Ist der Nationalsozialismus im deutschen Volk überwunden? Zweifellos insofern, als er nicht die geringsten politischen Möglichkeiten hat, wieder an die Macht zu kommen, auch nicht in menschlich absehbarer Zeit. Als politisches Faktum ist er geschichtlich tot.

Andererseits darf nicht übersehen werden, daß jene geistigen Kräfte, die sein Aufkommen nicht verhinderten, ja im Gegenteil förderten, heute keineswegs tot sind. Gewiß, die völkischen Ideologien finden heute nur selten noch Anhänger, ganz ausgestorben sind sie nicht. Nicht überwunden jedoch ist der Wertrelativismus, der wohl die letzte und entscheidendste Quelle für das Aufkommen des Nationalsozialismus war.

Werte sind nach wie vor für viele Deutsche irrationale Erlebnisse, auf Gefühlen aufgebaut, gelten darum nur für den, der sie erlebt, haben keine allgemeine Geltung, sind nicht verbindlich. Rechte, die vorgegeben sind, die dem Menschen unabdingbar zukommen, weil er Mensch ist, die in der Natur des Menschen gründen, werden nach wie vor mißtrauisch betrachtet. Immer noch gilt weithin die These vom wertfreien politischen Raum, jene These des Liberalismus, in dem Gaston Fessard die gemeinsame Wurzel von Nationalsozialismus und Kommunismus zu erkennen glaubt¹¹.

Was ist zu tun? Es geht letzten Endes um die Überwindung des Wertrelativismus, nicht nur in der Theorie, sondern ebenso sehr in der Praxis, im täglichen Leben. Echte Demokratie kann es nur geben, wo verbindliche, für alle geltende Werte anerkannt werden, deren Beachtung nicht ins Belieben des einzelnen gestellt ist, sondern verbindlich in der Ordnung des Seins gründet. Wer Demokratie mit Libertinismus verwechselt – und daß diese Gefahr bei uns besteht, wird niemand leugnen –, untergräbt die Wurzeln unseres staatlichen Lebens. Nur wer sich zu Wer-

ten bekennt, die über jede Pragmatik hinaus in der Ordnung des Seins gründen, in der metaphysischen Natur des Menschen, wird vor jener Politik der Illusionen bewahrt, an denen die geistige Elite der Weimarer Republik litt und die auch allzu vielen der heutigen Gebildeten gar nicht so fremd sind. Und dies scheint uns eine verhängnisvolle Parallelität zur Zeit von Weimar zu sein: die Wurzellosigkeit der deutschen Elite. Oskar Simmel SJ

Europäische Selbstbesinnung

Wie werden wir mit unserer Gegenwart fertig, die so schwer auf uns lastet? So fragen zunächst einmal die Politiker und denken dabei heute wohl zuerst an Berlin, an die deutsche Sowjetzone, an den täglichen Flüchtlingsstrom und an die brennende Wunde der deutschen Ostgrenzen – sodann aber auch an die europäischen Satelliten der UdSSR, an die Wirren im Nahen Osten, in Afrika und Ostasien.

So fragen aber auch – und mit einem vielleicht noch ursprünglicherem Recht die Kulturkritiker, Geschichtsphilosophen und Anthropologen. Obschon nämlich das Politische, die äußere Herrschaft, unter den Lebenserscheinungen mit dem größten Einsatz an sinnenfälliger Macht auftritt und den Vorrang zu haben scheint, weil es den Raum schafft, bzw. darstellt, in dem sich Kulturpflege und Humanität entfalten können, so nimmt es in der Rangordnung der menschlichen Werte doch nur eine dienende Stellung ein.

Wie entbinden wir – das ist die gemeinsame Frage – den Menschen und seine Welt zu einem neuen schöpferischen Leben? Ein moderner Historiker und Geschichtsdeuter gibt dafür Winke aus dem Wesen und Geist unserer Geschichte. Arnold J. Toynbee ist Historiker und Geschichtsphilosoph. Er verfügt auch bei uns über einen bedeutenden Namen und großes Ansehen. Die in seinem Buche: „Kultur am Scheide-

¹¹ Gaston Fessard, *De l'Actualité Historique*, T I., 159 ff., Paris 1960, Desclée de Brouwer.